Breslauer Beobachter.

№ 164. — Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. — 1846.

Dienstag, den 13. October

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbunst zu London.)

(Fortsetzung.)

„Ich ranche nie," erwiederte Bloundel, „und halte es für eine schmutzige und nachtheilige Angewöhnung, zu der mich nichts als die äußerste Noth veranlassen könnte."

„Es ist jetzt sehr zu rathen," erwiederte Hodges, „und Sie sollten keine Vorsichtsmaßregel unbeachtet lassen. Glauben Sie mir auf mein Wort, Herr Bloundel, die Pest ist erst im Beginnen. Wenn die Sommerhitze dazu kommt, so werden ihre Verheerungen fürchterlich sein. Der Himmel weiß, was aus uns allen werden wird!"

„Wenn mein armer Sohn durchkommt und wir die Ansteckung vermeiden," erwiederte Bloundel, „so will ich einen Plan in Ausführung bringen, der mir eingefallen ist und unter dem Schutze der Vorsehung meine Familie, wie ich hoffe, vor fernerer Gefahr bewahren wird."

„Ah, wirklich! worin besteht er?" fragte Hodges.

„Wir müssen ein andermal davon sprechen," erwiederte Bloundel. „Gute Nacht, Herr Doktor, und nehmen Sie meinen Dank für Ihre Bemühungen. Morgen, so früh als es Ihnen möglich ist, hoffe ich Sie wiederzusehn." Und mit freundschaftlichem Händeschütteln und unter wiederholten Rathschlägen und guten Wünschen entfernte sich Hodges.

Bald darauf kam der Lehrling wieder und stellte auf Anweisungen seines Herrn ein Kohlenbecken mitten in das Zimmer, worauf er einige der von dem Doktor hinterlassenen Kräuter und Dreguen schüttete. Gegen vier Uhr hörte man ein lautes Klopfen. Leonhard, der augenblicklich herbeieilte, fand vier Personen an der Ladenthür, von denen er zwei an ihren rothen Stäben als Besichtiger erkannte, während ihre beiden Begleiter, ihren dunkeln Gewändern und langen schwarzen Mänteln nach, Leichenbesorger zu sein schienen.

Die Besichtiger, welche ohne Umstände in den Laden traten, wünschten den Kranken zu sehen, und der Lehrling bemerkte jetzt, daß einer von den Männern in den schwarzen Mänteln der Särgemacher Chowles war. Er durfte ihm jedoch den Eintritt nicht verweigern und führte sie in die Kammer des Gewürzhändlers. Als sie eintraten, stand Bloundel auf und den Finger zum Zeichen des Stillschweigens an die Lippen legend, lüftete er die Decke und zeigte die Geschwulst, welche stark an Umfang zugenommen hatte, unter dem Arm seines schlummernden Sohnes. Der eine der beiden Besichtiger, der sich die ganze Zeit über, daß er in dem Zimmer blieb, ein Fläschchen mit Essig unter der Nase hielt, fragte dann mit leiser Stimme, ob noch mehr Personen im Hause angesteckt wären. Der Gewürzhändler verneinte es. Hierauf nahm Chowles, dessen Bewegungen nur zu deutlich verriethen, daß er mehr als halbbetrunken war, seinen Hut ab und sagte mit einer tiefen Verbeugung zum Gewürzhändler: „Soll ich Ihnen einen Sarg machen, Herr Bloundel? Sie werden gewiß einen nöthig haben, und sollten ihn am liebsten zu rechter Zeit bestellen, denn es ist jetzt grade große Nachfrage nach solchen Artikeln. Wenn Ihnen gefällig ist, so werde ich morgen Abend damit vorsprechen. Ich habe einen eigenen Pestkarren und begrabe alle meine Kunden selbst."

„Gott gebe, daß ich Ihre Dienste nicht nöthig habe, Sir!" antwortete der Gewürzhändler schaudernd. „Aber ich will Ihnen bei Zeiten Bescheid sagen lassen."

„Wenn Sie eine Wärterin gebrauchen, so kann ich Ihnen eine sehr erfahrene empfehlen," fuhr Chowles fort. „Ihr letzter Kunde ist eben gestorben."

„Ich könnte vielleicht Hülfe nöthig haben," entgegnete der Gewürzhändler nach kurzem Bedenken. „Lassen Sie sie morgen herkommen."

„Sie versteht ihr Geschäft aus dem Grunde und wird Ihnen eine Welt von Mühe ersparen," erwiederte Chowles, „außer daß sie mir noch einen Sarg absetzen hilft," fügte er bei sich selbst hinzu. Dann verließ er das Zimmer mit den Besichtigern und Leonhard fühlte sich nach ihrer Entfernung unaussprechlich leichter.

Sobald sie sich auf der Straße befanden, malte die vierte Person, welche mit dem nöthigen Material dazu versehen war, ein rothes Kreuz von der vorgeschriebenen Größe, nämlich einem Fuß Länge, mitten auf die Thür, und schrieb darüber in großen Zügen die melancholische Formel: — „**Herr, erbarme dich unser!**"

Sechstes Kapitel.

Der bestrafte Wüstling.

Sir Paul Parravicin und Major Pillichody gelangten ohne besondere Zwischenfälle bei der Ecke von Haymarket an, wo jener die in Cheapside gemiethete Kutsche entließ, und Beide sich zu Fuß nach Piccadilly begaben. Bis zu diesem Augenblick war der Major in der besten Laune gewesen und hatte damit geprahlt, was er alles thun würde, im Fall sie Disbrowe begegneten, und hatte sich erboten, draußen vor der Thür Wache zu halten, so lange der Ritter im Hause bliebe. Jetzt fing er an, einen andern Ton anzustimmen und Vorwände zu ersinnen, um loszukommen. Er hatte mit einigem Unbehagen bemerkt, daß eine andere Kutsche zugleich mit der ihrigen in einiger Entfernung auf dem Haymarket anhielt, und obgleich er seiner nicht ganz sicher war, so meinte er doch eine Person von der größten Aehnlichkeit mit Hauptmann Disbrowe aus derselben aussteigen zu sehen. Er erwähnte diesen Umstand gegen seinen Begleiter und zeigte ihm zugleich eine hohe Gestalt, die ihnen von weitem folgte; aber Jener lachte ihn nur aus und sagte: „Es ist möglich, daß es Disbrowe ist — aber gesetzt, er wäre es? Ohne den Schlüssel kann er nicht ins Haus kommen, und wenn er gesonnen ist, die Klingen noch einmal mit mir zu kreuzen, so soll er nicht so leichten Kaufs davon kommen, als das erstemal."

„Ganz recht, Sir Paul, ganz recht," entgegnete Pillichody, „vertilgen Sie ihn — schonen Sie ihn nicht. Beim Bellerophen, so machte ich es auch. Ich besorge nur, daß er uns unversehens angreift. Der Tapferste ist nicht vor dem Dolch eines Meuchelmörders sicher."

„Da thun Sie Disbrowe sicherlich Unrecht, Major," versetzte Parravicin. „Er ist zu sehr ein Mann von Ehre, um einen Feind hinterrücks zu erdolchen."

„Kann sein," antwortete Pillichody, „aber die Eifersucht bringt einen Menschen zuweilen um seinen Verstand. Bei den Schlangen der Tisiphone! Ich habe selbst ein Beispiel der Art erlebt. Ich machte einmal der Frau eines Schneiders die Kur, und der Schurke, der unvermuthet hereinkam, schlug mich mit seinem Bügeleisen zu Boden, und hätte mich bald um's Leben gebracht."

„Nach einem solchen Unfall wundert es mich, daß Sie es noch wagen, so viele gefährliche Intriguen fortzuspinnen," lachte der Ritter. „Aber Sie erboten sich eben, draußen Wache zu halten. Wenn es Disbrowe ist, der uns verfolgt, so sollten Sie es wirklich thun."

„Je nun, Sir Paul, — sehen Sie," — stotterte der Major, „ich besinne mich eben, daß ich eine Abhaltung habe."

„Eine Abhaltung zu dieser Stunde — unmöglich!" rief Parravicin.

„Ein Stelldichein, sollte ich lieber sagen," erwiderte Pillichody. „Liebeslager von Cytherea! grade ein Geschäft wie das Ihrige. Sie wollen doch nicht, daß ich eine Dame warten lasse."

„Es wäre sonderbar, daß Sie nicht eher, als in diesem Augenblick daran gedacht haben sollten," erwiederte Parravicin. „Aber sei Ihre Dulcinea, wer es wolle, — sogar die reiche Wittwe in der Watlingstraße, von der Sie so viel schwatzen, — so müssen Sie sich ihrer für diese Nacht begeben."

„Aber, Sir Paul —"

„Ich nehme keine Ausflüchte an," erwiederte der Ritter hartnäckig. „Wenn Sie es ausschlagen, so sollen Sie sehen, daß mit mir schlimmer fertig zu werden ist, als mit Disbrowe. Sie müssen vor der Thür bleiben, bis ich herauskomme, Und nun lassen Sie uns keine Zeit weiter verlieren. Ich brenne vor Ungeduld, die Dame zu sehen."

„In was für eine verdammte Klemme bin ich da gerathen!" dachte der Major, indem er neben seinem Begleiter einherschritt und dann und wann bedenkliche Blicke zurückwarf, „auf der einen Seite Scylla, auf der andern Charybdis. Ich fühle instinktmäßig, daß Disbrowe uns wirklich folgt. Was wird aus mir werden? Sobald dieser tollköpfige Geck im Hause ist, will ich versuchen, ob ein Paar behende Füße mich nicht aus seinem Bereich tragen werden."

Jetzt hatten sie einen unter dem Namen der Bärenallee bekannten Gang erreicht, von dem moderne Veränderungen auch keine Spur mehr übrig gelassen haben, und als sie diesen hinter sich hatten, kamen sie in eine Durchfahrt, nämlich die Castlestraße. Grade als sie um die Ecke bogen, ward Pillichody die Gestalt an dem entfernteren Ende der Allee wieder gewahr, und hätte er sich nicht vor dem Ritter gefürchtet, so würde er sich sogleich auf die Beine gemacht haben."

„Sind wir noch weit von dem Hause entfernt?" fragte Parravicin.

„Nein," antwortete der Major, der kaum sein Zittern verbergen konnte. „Es ist ganz in der Nähe, — und der Gemahl der Dame ebenfalls."

„Desto besser," erwiederte der Ritter; „Sie werden sich den Spaß machen können, ihn fortzujagen. Sie können sich stellen, als kennten Sie ihn nicht, und ihm sagen, der Mann der Dame sei eben nach Hause gekommen, — ihr Mann! — verstehen Sie, Pillichody?"

„Vollkommen! — ha! ha! vollkommen!" versetzte der Major mit unsicherer Stimme.

„Aber es scheint, als fänden Sie kein großes Gefallen an dem Scherz," entgegnete Parravicin höhnisch.

„O, doch; er gefällt mir ausnehmend," erwiederte Pillichody, „ihr Mann — ha! ha! — und Disbrowe ist der angeführte Liebhaber — prächtig! Aber nun sind wir an Ort und Stelle, — ich wollte, wir wären irgendwo anders," dachte er bei sich.

„Sind Sie gewiß, daß Sie sich nicht irren?" fragte Parravicin, nach dem Schlüssel suchend.

„Ganz gewiß," erwiederte Pillichody. „Sehen Sie nicht Jemand hinter jener Mauer?"

„Ich sehe nichts," entgegnete der Ritter. „Sie fürchten sich vor Schatten, Major."

„Mich fürchten!" rief Pillichody. „Tausend Donnerwetter, ich fürchte nichts!"

„In dem Fall erwarte ich, Disbrowe bei meiner Wiederkunft von Ihrer Hand todt zu finden," versetzte Parravicin, die Thür aufschließend.

„Die Nacht ist kalt," bemerkte der Major, „und seit meinen Feldzügen in den Niederlanden leide ich sehr am Rheumatismus. Ich möchte lieber inwendig Wache halten."

„Nein, nein, Sie müssen draußen bleiben," erwiederte der Ritter, die Thür zuschlagend.

Pillichody war grade im Begriff, sich davon zu machen, als er sich von einem kräftigen Arm angepackt fühlte. Er hätte um Hülfe geschrieen, aber eine Stimme, die er augenblicklich erkannte, befahl ihm, stillzuschweigen, so lieb ihm sein Leben wäre. „Ist Ihr Gefährte im Hause?" fragte Disbrowe mit hohlem Tone.

„Ich bedaure, ja sagen zu müssen, Hauptmann Disbrowe," antwortete der Raufbold. „Ich that mein möglichstes, um ihn daran zu verhindern, aber alle Vorstellungen waren umsonst."

„Lügner!" rief Disbrowe, ihm einen Schlag mit der geballten Faust gebend. „Glauben Sie mich mit einer so elenden Erfindung täuschen zu können? Sie haben mich selbst mit diesem herzlosen Wüstling bekannt gemacht, — Sie haben mich zum Spiel mit ihm ermuthigt, indem Sie mir sagten, ich würde ihm leicht seine ganze Baarschaft abnehmen können, — Sie haben seine Leidenschaft für meine Frau aufgeregt, indem Sie ihre Schönheit priesen, — und Sie haben ihn auf den Gedanken gebracht, mir diesen verderbenbringenden Einsatz vorzuschlagen."

„Da irren Sie sich, Hauptmann Disbrowe," erwiederte Pillichody mit beschwichtigendem Ton. „Bei meiner Seele, Sie irren sich! Ich habe freilich Ihre Frau gelobt, (wer thäte das nicht?) aber ich habe Parravicin niemals angerathen, um sie zu spielen. Das war ganz sein eigener Einfall."

„Diese Ausflucht soll Ihnen nichts helfen," rief Disbrowe wüthend. „Ihnen verdanke ich mein ganzes Unglück. Ziehen Sie und vertheidigen Sie sich."

(Fortsetzung folgt.)

Die seltsame Augencur.

Novelle nach einer wahren Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Picklетown wurde sehr aufmerksam. So viel hat die Miß mir in Monaten nicht bekannt, als sie Ihnen im ersten Augenblicke durch zwei Thränen offenbart! sagte er nicht ohne Rührung. — Dann lächelte er etwas empfindlich. — Ja, ja, fügte er hinzu; der alte Doctor Pickletown ist ungefällig und unangenehm geworden, und sein verwitterter Baß trifft den Ton schlecht, in welchem ein jugendliches Herz angeredet sein will. Auch ist er ein alter, halsstarriger Materialist, der der menschlichen Seele nicht auf psychologischem Wege, sondern nur mit Recepten und Pillen zu Hilfe kommen will. Geh' alter Bärenhäuter, du taugst nicht hieher; räume einem Jüngeren den Platz!

Und Hut und Stock ergreifend, wendete er sich noch einmal zu der Kranken. Ich sehe, sagte er verdüsterst, aber ohne Bitterkeit, daß meine Stimme Ihnen häßlich klingt, daß Sie kein Vertrauen zu mir haben, weil ich mit Ihrem Ohre keine Freundschaft schließen konnte. So will ich mir wenigstens einmal Ihre Zufriedenheit erwerben, dadurch, daß ich gehe, und nicht wiederzukommen verspreche. Sollte mein Freund, Doctor Warnau, Ihnen, wie es den Anschein hat, besseres Vertrauen einflößen, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß er es verdient, und daß er so viel versteht, als ich. Ihre Hand, Miß; lassen Sie uns als Freunde scheiden! Der Himmel lasse Sie bald genesen.

Er ergriff ihre Hand, die sie ihm freundlich gönnte; dann ging er. Warnau wollte ihm folgen, aber der Alte winkte ihm, zu bleiben, und gern gehorchte er dieser Aufforderung.

Schweigend, beklommen athmend, stand er eine Weile der schönen Kranken gegenüber, welche schwieg, wie er, und wieder ihr seltsames Spiel mit der Locke begann. Von der eigenthümlichen Schönheit dieser Erscheinung bezaubert, verlor er in den ersten Minuten den wissenschaftlichen Zweck seines Hierseins fast gänzlich aus dem Auge. Allmählig aber erwachte in ihm auch der Arzt. Er bereuete jetzt sehr, daß er von Pickletown sich so ganz und gar keine Mittheilung über dessen bisherige Wahrnehmungen erbeten hatte, die, wie karg sie auch bei der bewiesenen Zurückhaltung der Miß ausgefallen sein mochten, ihm doch zu einiger Spur verholfen haben würden, und mußte nun theils von seiner schnellen Beobachtungsgabe sein Heil erwarten. Mit scharfem Blicke musterte er die Form dieser geschlossenen Augen; dicht senkten sich die Augenlider darüber hinweg, aber eine leichte Falte in der Stirn, welche derselben nicht eigenthümlich zu sein schien, ließ ihn beinahe vermuthen, daß diese Augenlider sich nicht von selbst so fest schlossen, sondern daß sie, indem sie sich senkten, einen Zwang erfuhren, der eben in jenem Zuge der Stirn sich aussprach und durch den Willen der Besitzerin ausgeübt zu werden schien. Sein junges, rüstiges Auge leistete ihm bei dieser Beobachtung allerdings bessere Dienste, als der blöde Blick und die beirrende Brille des alten Master Pickletown vermochten, und nach einer Weile wurde seine Vermuthung fast zur Gewißheit, denn die durch eine Zugluft aufflackernde Lampe warf zufällig auf die Augen der Miß ein grobes Streiflicht, das seiner Prüfung äußerst günstig wurde. Das war nicht krampfhafte Schwäche, welche jene Wimpern zusammendrängte; Kraft und Bewußtsein sprach aus allen Zügen dieses Antlitzes, und durch das Incarnat der zarten, dünnen Decke dämmerte die volle runde Form der Augen, die nur künstlich umschleiert, unmöglich erloschen sein konnten.

Aber welche andere Ursache konnte diese schönen Augen so starrsinnig schließen? Wäre dieses sanfte Gesicht wirklich eines so fortgesetzten, so selbstverderblichen Eigensinnes fähig gewesen? oder war es eine Wahnidee, welche die reizende Kranke mit der Unmöglichkeit täuschte, die Augen zu öffnen? Er zerbrach sich den Kopf, und vermochte sich keine Auskunft zu geben. Endlich ergriff er die Hand der Miß, deren warmer, zuckender Puls ihm bis in die innersten Tiefen seines Wesens dröhnte, und bat dringend: Miß, versuchen Sie die Augen zu öffnen!

Seine Bitte schien Eindruck zu machen. Es war, als dehne sich das gesenkte Augenlid und strebe sich zu öffnen. Aber plötzlich sank es wieder herab. — Ich sehe Blut! sagte die Miß dumpf und schreckhaft, und drückte, die Hände vorhaltend, ihr Gesicht in die Seitenlehne der Chaise-longue.

Ihre Worte klangen so grausig wahr, so bang überzeugend, daß Warnau unwillkührlich aufblickte, ob sich ein blutiger Gegenstand, oder etwas von ähnlicher Farbe im Gemache befinde, das dem ungewohnten Auge wie Blut hätte erscheinen können. Aber nichts von alle dem war zu sehen; vielmehr bemerkte er jetzt, daß in dem Muster der Tapeten, wie in den Mobilien und Gardinen, die rothe Farbe mit ängstlicher Absichtlichkeit vermieden war, und daß man sie in der übrigen Zusammenstellung der Farben oft fühlbar vermißte.

Das däuchte ihm seltsamer, als Alles. Fast war er geneigt, in diesem irrwitzigen Abscheu vor dem Blute und Allem, was ihm ähnlich, die Spuren einer geheimen Schuld zu argwöhnen. Aber ein Blick in diese schönen, reinen Züge, deren klaren Spiegel zwar der Schmerz gedunkelt, unmöglich aber der Hauch der Sünde getrübt haben konnte, gab ihm sein volles Vertrauen wieder. Nur Theilnahme, Mitleid, Liebe und vielleicht auch etwas Neugier, stürmten in seiner Seele fort.

Da öffnete sich leise die Thüre hinter ihm. Die ältere Dame, in welcher er jetzt die Mutter der Miß erkannte, blickte herein und winkte ihm. Er folgte ihr mit verhaltenem Tritte in das anstoßende Zimmer.

Mr. Pickletown hat mich unterrichtet, Sir, daß Sie die Güte haben wollen, sich der ärztlichen Pflege meiner armen Tochter zu unterziehen, sagte Sie mit einiger Förmlichkeit. Er behauptet, daß es ihm, bei all' seinem Fleiße und seiner Erfahrung, nie gelingen könne, meiner Tochter zu helfen, weil der rauhe ungefällige Klang seiner Stimme dem doppelt empfindlichen Ohre der Blinden — wenn wir sie denn einmal so nennen wollen — Abneigung erwecke, und ihm ihr Vertrauen raube. Kranke sind wie Kinder; die Sinne tyrannisiren ihre Ueberzeugung, zumal wenn, wie hier, ein Organ, auf Kosten des andern, sich die Alleinherrschaft erwirbt, das Ohr durch Vernichtung der Sehkraft. Der jugendliche, ansprechende Ton Ihrer Stimme scheint dem Gefühle Emilien's wohlgethan zu haben, und Sie werden ein leichteres Spiel haben, ihr Vertrauen zu gewinnen. Nehmen Sie sich freundlich und gewissenhaft der Armen an! Sie reichte ihm die Hand, die er ehrerbütig küßte.

Seien Sie meines treulichsten Eifers versichert, Mylady! sprach er. Der Himmel wird meine Bemühungen unterstützen. Doch vor allen Dingen geben Sie mir genaue Auskunft über den Zustand der Miß, und durch welche Zufälle es dahin gekommen?

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Mißbrauch mit Hunden.

Welcher Mißbrauch mit Hunden hierorts getrieben wird, ist in diesem Blatte bereits früher erwähnt worden, und es wird daher nur folgender spezielle Fall zur Sprache gebracht.

Am Neumarkt befindet sich eine Grünzeughändlerin, welcher es wahrscheinlich zum besondern Vergnügen gereicht, ihren kleinen schwarzen Hund dergestalt abgerichtet zu sehen, daß er den ganzen Tag unter unaufhörlichem lauten, das Ohr eines gesunden, noch mehr aber eines kranken Menschen höchst beleidigenden Geklaffe, auf dem Marktplatz fortwährend herumtanzt, und dadurch Pferde und anderes Zugvieh, welches grade auf dem in neuerer Zeit so sehr belebten Neumarkt am häufigsten anzutreffen ist, scheu macht. Daß besagter Hund diese liebenswürdige Eigenschaft besitzt, kann von sämtlichen Bewohnern des Neumarkts bekundet werden, daher die Besitzerin dieses Thieres, auch ohne ihren Namen zu nennen, sehr leicht herauszufinden ist.

Bis jetzt ist zwar dem Referenten noch kein, durch den besagten Hund entstandenes Unglück bekannt geworden und wahrscheinlich deshalb auch die Abschaffung dieses klaffenden Thieres noch nicht angeordnet worden. Wäre es aber nicht vorzuziehen, die Abschaffung dieses gefahrdrohenden Hundes vor Entstehung eines Unglücks von Seiten der Polizei anzuordnen? Es ist nicht gut, daß der Brunnen erst zugedeckt werde, wenn bereits das Unglück entstanden ist, und darum steht auch recht zeitige Vorbeugung zu erwarten? Nach einer Verordnung des Königlichen Polizei-Präsidii zu Königsberg vom 8. Mai 1819 sollen Hunde, welchen das Ankläffen und Anfallen oder Beißen der Menschen und Pferde eigen ist, zur Vermeidung von 2 Rthlr. Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe nicht auf die Straßen gebracht oder gelassen werden. X.

Eingesandt.

In Nr. 160 des Breslauer Beobachters befindet sich ein Aufsatz über die Verbindungs-Bahn zwischen den Bahnhöfen der Niederschlesisch-Märkischen und Oberschlesischen Eisenbahn. — Der Verfasser dieses Artikels hebt den Nutzen dieser Bahn in merkantiler Beziehung für die Stadt Breslau hervor, und wundert sich über die begüterteren Grundbesitzer der Gartenstraße, daß dieselben sich bei theilweiser Abtretung ihrer Grundstücke zu dieser Anlage so seltsam gebärden.

Ob diese Bahn — deren Rentablität noch sehr in Zweifel zu ziehen ist — in merkantiler Hinsicht für Breslau einen Nutzen gewährt, will ich weder in Abrede stellen noch behaupten, aber einsehen kann ich nicht, welchen besonderen Werth diese Anlage den daran liegenden Grundstücken verleihen soll, wenn die zeitigen Besitzer gezwungen werden, ihre Grundstücke zerstückeln zu lassen und ihnen für die abzutretenden Parzellen nicht der dritte Theil desjenigen Werthes geboten wird, den dieselben als reellen Nutzen zeither gewährt haben. —

Herr Verfasser scheint mit der Linie der Bahn sehr genau bekannt zu sein, hat aber seine Unbekanntschaft mit dem Acquisitionsverfahren an den Tag gelegt, indem er das Gebärden der Grundbesitzer zu rügen scheint, ohne vorher die Ueberzeugung gewonnen zu haben, ob den Besitzern bei den ihnen gemachten Geboten ein Gewinn oder Schaden in Aussicht steht. B.

Bescheidene Anfrage.

Ist es billig den Pächter einer Restauration, welche wie die am Freiburger Bahnhofe hierselbst so wenig rentirt, bei Gelegenheit des außerordentlichen Falles eines zu erwartenden Gewinnes, zu Gunsten eines Fremden zu übergehen z. B. bei einem Dejeuner wie das neuliche ganz unberücksichtiget zu lassen? Unserer Meinung nach hat das Directorium einer Eisenbahn sogar die moralische Verpflichtung das Interesse ihrer Pächter in allen Fällen wahrzunehmen.

Beobachtung.

Heut hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie ein Fleischermeister (in den Fleischbänken auf der Kupferschmiedestraße) ein großes Schlachtmesser aufhob und damit auf eine Beute lauerte. Die Beute bestand aus einer großen Fliege, und wurde, nachdem sie auf einem offen ausgelegten Stück Fleisch Platz genommen, mit dem gedachten Schlachtmesser dergestalt zerschlagen, daß wenig Ueberreste davon geblieben sein können. Allerdings ist die solchergestalt getödtete Fliege, wenigstens zum größten Theil, dem Käufer des Fleisches zu gute gekommen, und ich wünsche diesem recht guten Appetit dazu, doch mich ja nicht zum Gaste zu dieser Delikatesse einzuladen. Der Mensch muß zwar manches Unsaubere oft genießen; doch wenn das Unsaubere nur nicht wahrgenommen wird, so geht es doch zu Munde; darum dürfte auch das besagte Stück Fleisch, welches zur Richtstätte einer recht wohlgenährten Fliege wurde, mit vollem Appetite verzehrt werden.

S

In der Einnahme der Brücken und Pflaster-Zölle sind seit einiger Zeit Veränderungen eingetreten; manche Zölle sind aufgehoben, andere noch beibehalten. Wäre es nicht wünschenswerth, ja nöthig das Publikum darüber zu belehren?

Der Mißbrauch des sogenannten Semmelgroschens an Dienstboten, schleicht sich wieder ein. Man wird genöthigt sein, diejenigen Bäcker so dies thun und dagegen ungewöhnlich kleine Semmel liefern, öffentlich zu bezeichnen und dabei noch zu bemerken, daß ihre Semmel auffallend bitter schmecken, was sie immer nur damit entschuldigen wollen, daß die Hefe bitter gewesen.

Todtenliste.

Vom 3. bis 10. Oktbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 54 Personen. (32 männl. 22 weibl.). Drunter sind todtgeboren 2; unter 1 Jahre 13; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 5; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 10
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 3

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Sept						
24.	Ortsarmer H. Scholz	ev.	Alterschwäche	84	—	—
25.	Auszüglerwttw. S. Rode	ev.	Alterschwäche	6[illegible]	—	—
26.	d. Freigärtner R. Griebsch T.	ev.	Krämpfe	3	9	—
30.	d. Orgelbauer R. Eckstein S.	ref.	Lungenkatarrh	—	[illegible]	—
Oktb	d. Tagearb. Schröter T.	—	Schwäche	—	—	1
1.	d. Buchbinder Fischer S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Lieferant Goldstücker	jüd.	Alterschwäche	85	—	—
2.	d. Tischlerges. Klinkert T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Unteroffizier C. Malz S.	ev.	Atrophie	2	3	—
	Musketier G. Adam	ev.	Nervenfieber	23	3	—
	d. Schneider M. Freitag T.	ev.	Bräune	2	2	—
	d. Ziergärtner E. Heinze T.	ev.	Gehirnentzündung	7	8	15
	1 unehl. S	kath.	Zahnfieber	2	—	—
	Tischlerges. G. Gaber	kath.	Convulsionen	20	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	—	14
	d. Handlanger D. Hahm S.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	Markör J. Scherbaum	chrk.	Hirnentzündung	40	—	—
	d. Kaufmann S. Marcus S	jüd.	Brustwassersucht	1	6	—
	Laternenwärterwttw. M. Steinberg	kath.	Wassersucht	69	—	—
	d. Freigärtner D. Flegel T.	ev.	Krämpfe	—	1	8
3.	Fuhrmann J. Bachmann	kath.	Wassersucht	27	—	—
	d. Musikus E. Meier T.	ev.	Hirnleiden	1	6	—
Oktb						
3.	d. Schuhmacherges. H. Vogt S.	ev.	Steckfluß	2	9	—
	d. Stubenmaler H. Horn S.	ev.	Brustwassersucht	3	2	—
	d. Kutscher R. Gleiß Fr.	kath.	Wassersucht	34	—	—
	d. Erbsaß R. Gäbel Fr.	ev.	Wassersucht	45	—	—
4.	Tagarbeiter G. Dittmann	ev.	Zehrfieber	53	—	—
	Privatschreiber R. Peschel	kath.	Lungenschwindsucht	37	—	—
	Sep. Töpfergesellenfr. T. Enax	ev.	Hirnhöhlenwassersucht	56	—	—
	d. Tagarbeiter D. Scholz T.	kath.	Auszehrung	2	4	—
	d. Freigärtner S. Matiol Fr.	ev.	Unterleibsleiden	29	—	—
	d. Haushälter C. Langner S.	ev.	Krämpfe	—	—	10
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	1	6	—
5.	d. Musikus A. Huld S.	ev.	Krämpfe	6	—	—
	d. Schneider H. Bensch T.	ref	Wasserkrebs	10	10	—
	Bäckerwttw. B. Wilcke	ev.	Gehirnleiden	60	9	4
	d. Schneider A. Hofer T.	chrk.	Krämpfe	—	—	2
	d. Polizei-Inspektor F. Giese S.	ev.	Scharlachfieber	1	11	—
	1 unehl. T.	kath.	Scharlachfieber	3	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Scharlachfieber	—	9	—
6.	d. Schneider P. Müller S.	ev.	Abzehrung	—	11	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	3	15	—
	d. Musikus M. Huld T.	ev.	Bräune	8	—	—
	d. Tagarb. H. Pauldeach T.	kath.	Scharlachfieber	7	—	—
	Schneider L. Bircke	ev.	Zehrfieber	63	—	—
	d. Kaufmann A. Eckersdorff S.	jüd.	Zahnkrampf	—	9	—
	Tagarbeiterin L. Richter	kath.	Schlagfluß	55	—	—
	Glöckner L. Kurschkel	kath.	Lungenschwindsucht	58	—	—
	d. Tagarb. Schröter S.	kath.	Nervenschlag	—	—	9
7.	d. Tagarb. A. Haase S.	ev.	Auszehrung	1	6	—
	Packhofmeisterwttw. K. Falk	ev.	Leberleiden	73	—	—
	d. Haushalter M. Triebsch T.	kath.	Lungenlähmung	22	—	—
	Pens. Bataillonsarzt E. Hellwig	ev.	Alterschwäche	72	—	—
	d. Kärrner G. Hoffmann S.	ev.	Scharlachfieber	10	—	22
	Kaufmann H. Rinckel	jüd.	Schlag	59	—	—
	d. Mehlhändler H. Klumk T.	chrk.	Lungenschwindsucht	20	—	—
	Tagarbeiterin J. Hein	ev.	Lungenschwindsucht	31	—	—
	Schneider E. Scherny	kath.	Lungensucht	39	6	—
	Kaufmann Th. Lobethal Fr	jüd.	Kindbettfolgen	24	—	—
	Billeteurwttw. S. Neumann	ev.	Gastr. Fieber	50	—	—
8.	1 unehl. S.	chrk.	Auszehrung	—	7	—
	d. Tagarb. W. Tuschek S.	ev.	Zehrfieber	—	8	8

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz, 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa $1\frac{1}{2}$ U. NM. Ank. von Lissa $6\frac{3}{4}$ U. NM.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 13. Oktober, zum vierten Male: „**Michel Bremond,**" oder: „**Der Sträfling.**" Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Viennet von Heinrich Börnstein.

Vermischte Anzeigen.

Schul- und Pensions-Anzeige.
In meiner Schulanstalt, Albrechtsstraße Nr. 33, können noch einige Knaben, wie auch ein Pensionair Aufnahme finden.
Instituts-Schul-Vorsteher G. Geppert.

In der doppelten Buchhalterei wird gründlicher Unterricht ertheilt, und **können wieder neue Theilnehmer eintreten,**
Hummerei Nr. 17,
im ersten Hofe rechts, eine Treppe.

Castanien

werden in großen und kleinen Parthieen gekauft und dafür die besten Preise gezahlt von
C. H. Feuereisen,
Universitätsplatz Nr. 4.

Heute, so wie alle Dienstage von Abends 5 Uhr an sind frische schmackhafte Blutleberwürste zu haben. Malergasse Nr. 4.
Peters, Fleischermeister.

Eine sichere Hypothek von 600 oder auch 1100 Rthlr. ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn Uhrmacher
Nagel,
Kupferschmiedestraße Nr. 44.

Zwei geräumige, gesunde Keller sind zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 18, im Comtoir.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das Tapezier-Geschäft zu erlernen, kann sich melden
Reuschestraße Nr. 4,
im Gewölbe.

Als **Barbier-Lehrling** findet ein Knabe sogleich Unterkommen. Matthiasstraße Nr. 92, bei König.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Kunstmetalldruck- und Klempner-Profession zu erlernen, kann sich bald melden. Albrechtsstraße Nr. 48, bei
P. Budenbach.

Eine Wohnung

von einer Stube, Alkove, Küche, Haus- und Bodenkammer, vorn heraus, ist neue Weltgasse Nr. 31 zu vermiethen; das Nähere daselbst beim Bürstenfabrikant **Rothe**.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, im goldenen Löwen, werden Lumpen, Knochen, altes Eisen und Glasscherben gekauft und zu den reellsten Preisen bezahlt.
Diedler.

Ein freunliches Zimmer, mit auch ohne Meubles ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei Klötzel, Schuhbrücke Nr. 8, im dritten Stock.

Eine Schlafstelle für Herren ist zu vermiethen Messergasse Nr. 16, bei Frau
Fischer.

Für die Herren Kleidermacher

werden schwarze Serges, Glanz-Taffete, Moirées, echte Westen-Sammete und Halbsammete, Orleans, Lustres, Thybets, Shirtings, Kittays, Chalons u. d. m. zu sehr billigem Preise empfohlen von der
Tücher- und Manufaktur-Waaren-Niederlage
Adolph Sachs,
„in der Löwenbrube" Ohlauerstr. Nr. 2 eine Treppe.

Mehrere hundert Schock trockenes Gebund-Holz und gegen hundert Klaftern trockenes Stock-Holz, stehen auf dem Dom. Weidenhof (ehemals Schweinern) Breslauer Kreises, zum Verkauf.

Alle Arten Konditor-Waaren

im Einzelnen als äußerst billig zum Wiederverkauf, besonders für Hustende und Brustleidende, Wegwarte, Malz-, Eibisch-, Carageen-, Mohrrüben- und isländisch Moos-Bonbons, Zittwer-Bonbon für Wurmkranke, feinste Chokoladen und Nürnberger Lebkuchen empfiehlt in vorzüglicher Güte: **S. Crzellitzer,** Neueweltgasse Nr. 36, 1 Stiege.

Schilf-Rohr

zum Berohren der Decken, kann auf dem Gute Weidenhof, (vormals Schweinern) Breslauer Kreises, abgelassen werden.

Reifenstäbe

und Weiden für die Korbmacher, können auf dem Dom. **Weidenhof,** (ehemals Schweinern) Bresl. Kr., abgelassen werden.

Weiße Waaren:

Halb- und Ganz-Piquees, Dimity's, schottische Batiste, Bastard's, Cambrics, Drillige, Damaste, Cord's, glatte und gemusterte Parchente, Corsettzeuge, Piquee-Decken — Reif- und Piquee-Röcke,
glatte, gestreifte, carrirte und brochirte Gardinen-Mull's
empfiehlt zu sehr billigen Preisen:
Adolf Sachs, „in der Löwengrube."

Auf die in der Schlesischen und Breslauer Zeitung vom 3. und 4. d. M. erfolgte **Bekanntmachung** des Herrn C. A. Leupold in Freiburg und des Herrn Otto Melz hier, benachrichtige ich meine sämmtlichen verehrten Geschäftsfreunde, wie ich das bisher unter meiner Firma Louis Roth mit dem Herrn C. A. Leupold in Compagnie geführte Steinkohlen-Geschäft keineswegs aufgegeben, sondern nur diese Verbindung selbst seit dem 1. d. M. aufgelöst habe, mein Geschäft also nicht nur wie bisher fortführe, sondern dasselbe durch die mir übertragene Gewerkschaftliche Steinkohlen-Niederlage an Ausdehnung noch bedeutend gewonnen hat.

Alle und jede Zahlungen bitte ich nach wie vor an mich zu leisten.

Indem ich um die Fortdauer des mir bewiesenen Vertrauens freundlichst bitte, bemerke ich noch, daß mein Comptoir, das meinen geehrten Abnehmern schon bekannt ist, und das frühere besondere Geschäfts-Lokal der Gewerkschaftlichen Niederlage aufgehoben wurde, weshalb sich die verehrten Kunden dieser Niederlage jetzt gefälligst an mich wenden wollen.
Louis Roth, Freiburger Bahnhof, Güterspeicher Nr. 2, Stube Nr. 6.

Schon seit Jahren durch vielseitige Aufträge hiesigen Orts erfreut, benutzt die

Färberei-, Druckerei- u. Waschanstalt
von
W. Spindler in Berlin

die Gelegenheit, welche die beschleunigte Kommunikation bietet und errichtet zur Bequemlichkeit der geehrten Damen am hiesigen Platze ein Annahmelokal

Ohlauerstr. 83, Ecke der Schuhbrücke,

wo alle in dieses Geschäft einschlagende Arbeiten, wie: Waschen, Färben, Drucken, Appretiren, Dekatiren und Glätten aller seidener, wollener und baumwollener Stoffe, angenommen, und in möglichst kurzer Zeit auf's eigenste, und zu den billigsten Preisen ausgeführt, zurückgeliefert werden.

Der Ruf und der Umfang, den das Geschäft seit seinem 14jährigen Bestehen in Berlin, und seit Eröffnung der Stettiner Bahn, in Stettin sich zu erfreuen hat, bürgt für die Solidität des Unternehmens.
Breslau, im Oktober 1846.

Zur geneigten Beachtung empfiehlt
Herrmann Gumpert
Schmiedebrücke Nr. 17, zu den 4 Löwen,
Ecke der Kupferschmiede-Straße
einem geehrtem Publikum seine
Niederlage Schlesischer Leinen zu Fabrik-Preisen.

Gebleichte Leinwand und Creas in Schocken, von 6 bis 20 Rthlr., Weben-Leinwand, von 20 bis 80 Rthlr., weiß leinene Taschentücher von 1⅚ bis 10 Rthlr., Weiß-leinene Batist-Tücher von 4 bis 20 Rthlr. Handtücher und Tischgedecke, in Schachwitz und Jacquard von 2½ bis 20 Rthlr.

Tanzunterricht.

Unterzeichneter giebt sich hiermit die Ehre ergebenst anzuzeigen: daß vom 20ten dieses Monats der Tanzunterricht wieder beginnt und ersuche hiermit alle darauf Reflektirenden die näheren Bedingungen in meiner Wohnung, Nikolai-Straße Nr. 58, gefälligst entgegen zu nehmen.
J. C. Kraus, Tanzlehrer.

Für einen ordnungsliebenden Herrn ist eine Schlafstelle zu vergeben, kleine Groschengasse Nr. 26, parterre vornheraus bei
Hoffholtz.

Eine billige Wohnung in einer Vorstadt ist zu erfragen
Riemerzeile Nr. 14.

Tauenzien-Straße Nr. 11, parterre, ist für eine einzelne Person die Hälfte einer Stube zu vermiethen.
Jocadi.

Feine Wäsche wie auch gewöhnliche, wird sauber und billig genäht. Universitätsplatz Nr. 22, eine Stiege.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.